

# Hugo Marxer stellt in der Stein-Egerta in Schaan aus

18 Lithographien über Dantes «Göttliche Komödie» – Stein spielt gewichtige Rolle

Hugo Marxer und Stein – im weitesten Sinne – gehören zusammen. Der Eschner Künstler hat sich nach etlichen Jahren und durch harte Arbeit einen Namen als Bildhauer gemacht. Seine jüngste Ausstellung in der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung in der Stein-Egerta in Schaan ist allerdings der Zeichnung gewidmet. Genauer: einem Lithographie-Zyklus über Dante Alighieris «Göttliche Komödie». Auch dabei spielt der Stein (Lithos) eine gewichtige Rolle, denn die Zeichnungen sind mit Fettkreide auf einen ganz bestimmten und speziell vorbereiteten Stein übertragen und von dort als Abdruck hergestellt worden. 15 Exemplare gibt es von jeder Zeichnung. Zehn komplette Mappen sind für Interessenten vorbereitet, die restlichen fünf Serien können als Einzelblätter erworben werden.

Anlässlich der Ausstellungseröffnung konnte Roman Banzer als Leiter der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung zahlreiche Gäste und Freunde des Künstlers begrüßen. Der Kulturjournalist und Marxer-Kenner Siegfried Gabrielli wies in seiner Ansprache auf das Werk von Hugo Marxer und seine Entwicklung hin. 1980 beteiligte sich Marxer an der ersten Themenausstellung der Tangente in seiner Heimatgemeinde Eschen. «Schubladen» lautete das Thema und Marxer war dabei mit «einer Schublade, in der er mit dicken Stricken einen Baumstrunk festgebunden hatte». Sieben Jahre später, 1987, trat er mit seiner ersten Einzelausstellung an die Öffentlichkeit: «Plastische Kreise», Skulpturen aus Marmor, Holz und Stein, aber auch Zeichnungen.

Ein Stipendienjahr in Carrara folgte, eine Ausstellung, wieder in Eschen, legte Zeugnis seines Schaffens ab. Erste Erfolge bei öffentlichen Wettbewerben belegten inzwischen die Anerkennung: Die Marmor-Knospe beim Schul- und Gemeindezentrum Ruggell und das mächtige «Tor zur Zukunft» beim Buchser Schulzentrum. Im Herbst des vergangenen Jahres gestaltete Marxer in St. Gerold, Grosswalsertal, im Klosterhof eine vielbeachtete Ausstellung mit 14 «Steinskizzen».

Die 18 Lithographien über Dantes Hauptwerk sind ein weiterer Meilenstein des Künstlers, der nicht zufällig diesen Stoff für eine grosse Arbeit auswählte. Italien und seine kulturelle Ausstrahlung, die historische Parallele zwischen der Zeit Dantes und der Gegenwart lässt sich mit Begriffen wie Aufbruch, Übergang, Ende einer abgelaufenen und Anfang einer neuen Epoche in der Menschheitsgeschichte skizzieren. Marxer las Dante in der Originalsprache, und die Sensibilität für Veränderungen war offensichtlich eine dominierende Gemeinsamkeit.



Der Eschner Künstler Hugo Marxer (Mitte) stellt derzeit 18 Lithographien im Haus Stein-Egerta aus. Links im Bild der Leiter der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung Roman Banzer, rechts Vernissageredner Siegfried Gabrielli anlässlich der Ausstellungseröffnung. (Bild: R. Korner)

Der Vernissageredner zitierte aus Aufzeichnungen bei einem Gespräch mit Hugo Marxer in Carrara vor fast genau einem Jahr, als der Künstler noch am «Tor der Zukunft» arbeitete und gleichzeitig fleissig zeichnete: «Nach dem Duschen, noch vor dem Abendessen, bleibt oft noch Zeit für drei, vier Zeichnungen, Skizzen, und nach dem Essen entstehen wieder Zeichnungen. Ein Buch voller Zeichnungen ist für Hugo Marxer oft nur eine Frage von wenigen Tagen. Dabei schweifen die Gedanken in eine ferne Zukunft. Skulpturen nehmen Gestalt an und verschwinden wieder, um irgendwann als konkrete Figur Besitz von ihm zu ergreifen.»

In solchen Phasen glaubt man als Beobachter, seinen Geist arbeiten zu spüren. Obwohl die Zeichnungen natürlich flach sind, gehört das Raumgefühl sofort dazu. Dies ist auch bei den Dante-Bildern erkennbar. Es wäre verlockend, die zeichnerische Umsetzung der «Göttlichen Komödie» durch Hugo Marxer in jedem einzelnen Bild nachzuvollziehen, die angegebene Textstelle zu analysieren und dabei die eigenständige Strichführung von Marxer auf sich wirken zu lassen. Möglicherweise wird dies im Rahmen eines eigenen Abends gemeinsam mit dem Künstler möglich sein.

Hugo Marxer hat eine sehr interessante Begründung dafür, warum er diesen Zyklus als Lithographien machte. «Ich mache grundsätzlich gerne Druck-Graphiken wegen des Widerstandes vom Material her. Der lange Prozess bremst die Ausführung, und dabei habe ich viel Zeit

und Gelegenheit zum Überdenken. Ein anderer Grund ist: Bei der Lithographie kommt der Kohlestrich der Zeichnung recht gut zum Ausdruck, und schliesslich hatte ich den Wunsch nach einer kleinen Auflage, damit nicht nur ich beim Herstellen den Spass daran habe.»

Das Stichwort «Überdenken», jenes Nachgehen von Gedanken, bei einer völlig anderen Tätigkeit, all dies ist für Hugo Marxer eine längst perfektionierte Übung – und hat fruchtbare Folgen, wie der Dante-Zyklus zeigt. Mit dem Hinweis, dass nach diesen Zeichnungen bereits drei Entwürfe für grosse Skulpturen, vorläufig noch aus Wachs, entstanden sind, versuchte der Redner, Siegfried Gabrielli, einen Blick in die Zukunft: «Berechtigt ist hier und heute die Hoffnung, dass der Künstler seine Tätigkeit mit dem bisherigen Fleiss und Können fortsetzt. Vielleicht ist das Zitat aus der «Göttlichen Komödie» (es folgten die Schlussverse) ein gutes Omen, wenn es Hugo Marxer gleichsam programmatisch an den Schluss dieser 18 Lithographien setzt und damit -ahnend?, wissend?, erstrebend? – den Durchbruch seiner Kunst in einem grösseren Rahmen ankündigt.

**Liechtensteiner Volksblatt**

Dienstag, 5. Februar 1991